

Bis dahin solle er ihm versprechen, keinen Antrag zu stellen.

Unter der Bedingung, daß er von Veronika persönlich Abschied nehmen dürfe, sagte Tristan unter Handschlag der Vereinbarung zu. Dem Herrn Anckemann, der den Hintergedanken hatte, daß dem unerfahrenen Liebhaber in Köln anziehendere Weiblichkeiten vor Augen kommen würden als seine erste Flamme in Bingen, schien es fast ein wenig verächtlich, wie leicht der Tristan die Prüfungszeit nahm. Er ist doch nur ein Knabe! dachte er; aber für den Tristan war, was er da unternahm, nicht gegen seine Liebe gerichtet, sondern ein Weg zu ihr hin. Jakob diene sieben Jahre um Lea und dann noch sieben um Rahel, tröstete er sich: und ich brauche nur eins zu dienen!

Nach ihrer Übereinkunft saßen sie noch bei dem Rest der Flasche, und Herr Anckemann wußte, was er tat, als er seinem Gehilfen von Köln erzählte, was für eine große Stadt das sei, die wohl hundert Kirchen habe und eine Schiffbrücke über den Rhein. Der Tristan hörte artig zu; aber die Lockung für ihn lag nicht in den Bildern, die ihm Herr Anckemann malte; ihm hatte die Wirklichkeit eine Tür aufgetan, sie zu durchschreiten, wie er einen Wald durchschritt, zur schönen Aussicht zu kommen.

Am dritten Tag nach dieser Unterredung begann die Lese; wenn auch Herr Anckemann nur den geringsten Teil des Weines selber zog, den er verkaufte, so gab es doch genug für den Tristan zu tun, obwohl er auch in der Lese nur den Schattenriß des Geschäftes sah, wie Herr Anckemann gesagt hatte: er mußte buchen, was einkam und was die Kelter ergab, mußte für jeden zur Hand sein; denn der Meister kam kaum noch ins Haus. Der freute sich Jahr für Jahr auf die Tage, da die

Traube zur Strecke kam, wie er sagte, und er war dabei, wie ein Jäger bei dem fröhlichen Lärm der Jagd ist.

Ehe der Rumor sich ausgetobt hatte, konnte der Tristan bis in die Nächte hinein keine Stunde abspießen; und gleich danach wurde das Schiff mit den Fässern gerüstet, das auch wieder seinen Schattenriß von ihm verlangte. So kam er erst am vorletzten Abend seiner Abreise in die Kapuzinergasse hinauf; aber er hatte Glück, indem er Veronika allein auf der Bank fand. Sie war um einer andern Ursache verstimmt, und als er ihr erzählt hatte, daß er mit dem Weinschiff nach Köln reise, faßte sie das Heimweh. So kommst du an Godesberg vorüber! brach sie aus, und wollte mitreisen, meinte aber nicht im geringsten seine Gesellschaft, wie er mit freudigem Schreck verstand.

Das ginge leider nicht! sagte er traurig, nachdem er das unverhoffte Glück überlegt hatte: Es dauere aber schließlich nur ein Jahr, bis er wieder da sei!

Ein anderer hätte den Blick verstehen müssen, mit dem ihn Veronika nach dieser merkwürdigen Vertröstung ansah, ohne sich ganz aus ihrem Verdruß herauszufinden. Aber der Tristan rechnete sich den Seufzer zu, mit dem sie zu einem Lächeln über den harmlosen Jüngling kommen wollte; und auch, daß sie danach grübelnd saß, nahm er für Leidsmütigkeit über seinen Abschied. Sie hatte aber nur Ärger mit ihrer Tante gehabt, und auch die Tränen gehörten dazu, die ihr auf einmal über die Hände tropften. Zornig über sich selber sprang sie auf und stampfte mit dem Fuß: Ich bin zu dumm! zürnte sie, reichte ihm nassen Auges die Hand und verschwand.

Der Tristan hatte einen andern Abschied erwartet als diesen, aus dem er bestürzt fortging. Hätte ich ihr doch einen Trost sagen können! wollte er in seiner Einfalt klagen, als ihm die Warnung aufstieg, daß es die erste